

Warum Demokratisches Handeln in der Schule?

Hierzu zehn Punkte!

I. Eine demokratische Schule, die sich nicht nur um das Lernen und die Leistungen für Zeugnisse und die Berufsvorbereitung bemüht, sondern an die Erziehung junger Menschen zu verantwortungsbereiten Demokratinnen und Demokraten richtet, das ist nach meiner Erfahrung und Einsicht ein ganz wichtiges, wenn nicht gar das vordringlichste Ziel für die gegenwärtige und künftige Schulentwicklung in Deutschland und Europa. Die Schulzeit als wichtige und zeitintensive Lebensphase bei Kindern und Jugendlichen muss auch die Fundamente für Loyalität zu unserer doch immer wieder fragilen Demokratie schaffen: „Die Schule der Nation ist die Schule“, so hat Willy Brandt dies formuliert und als Motto seinem Wort „mehr Demokratie wagen“ hinzugefügt.

II. „Die Schule der Nation ist die Schule“ – Das erreichen wir nicht allein durch ein oder zwei Stunden Fachunterricht über unsere demokratischen Institutionen, über Aufgaben und Ergebnisse von Politik. Es ist zwar wichtig und notwendig, dass die Schule darüber Wissen vermittelt. Entscheidender ist aber, dass sie unsere Demokratie als das „Proprium“, als das Eigentliche und die besondere Qualität unseres Gemeinwesens weitergibt. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass die Schule das nicht durch Belehrung und Faktenwissen erreicht, sondern nur, wenn sie die Kinder und Jugendlichen ernst nimmt, sie beteiligt, ja auch fordert und vor allem: in der Schule eine demokratische Atmosphäre, ein demokratischer Geist und Umgangstil spürbar vorherrschen.

III. Die Bildungsdebatten der letzten Jahre und der Gegenwart sind zunehmend von Aspekten und Grundfragen einer demokratischen Schule bestimmt. Es geht dabei um Anerkennung und um soziale Chancengerechtigkeit beim Zugang zu höherer Bildung, es geht aber auch um Zugehörigkeit, zu unserer Staats- und

6 Lebensform, um Vielfalt – ja um Integration in einem sehr weiten und weiterführenden Sinne. Ganz aktuell geht es um Schutz von Schülerinnen und Schülern vor Missbrauch und Gewaltanwendung. Dazu brauchen wir vor allem Lehrkräfte, die für die Aufgaben einer demokratischen Schule auch professionell geschult und ausgebildet sein müssen. Es ist also noch vieles zu tun! Denn leider wird die öffentliche Debatte zur Bildung derzeit ja nicht in erster Linie von der Forderung nach der demokratischen Schule bestimmt, sondern von anderen Stichworten wie: PISA, Schulleistungsvergleiche, die Reform der Lehrerbildung sowie die Geldnot der öffentlichen Hand in Ländern und Kommunen. Da hören wir selten etwas von „Demokratieerziehung“.

IV. Nach meiner Überzeugung geht es aber gerade jetzt verstärkt um die Entwicklung einer demokratischen Schule. Denn Demokratie als Umgangsstil und Lebensform ist kein Luxusartikel, den wir in der Schule pflegen, wenn es uns gut geht, sondern gerade in Krisenzeiten eine Voraussetzung für ihren Bestand. Demokratische Bildungspolitik muss dabei auch nach unkonventionellen Lösungen suchen. Ich bin überzeugt, dass wir dazu auch Lehrerinnen und Lehrer finden, die genau wissen, dass Einübung, Förderung, Ermutigung und Anerkennung der Kinder und Jugendlichen das Gebot der Stunde sind.

V. Die Lösungen für die Gegenwartsprobleme sind nicht in den Konzepten von gestern zu finden. Wir müssen die Leistungsfähigkeit freisetzen, die in unserer nachwachsenden Generationen steckt. Wer – wenn nicht sie – soll denn die Innovation und Kreativität in Wirtschaft und Gesellschaft hineintragen? Fraglos müssen gute Fachleistungen sein und ein Unterricht von hoher Qualität – das brauchen wir nicht neu zu entdecken; was aber neu zu entdecken ist, sind mehr Orientierungswissen, das Verstehen und soziale Kompetenzen, die Jugendliche in der Schule erwerben müssen, um wirklich verantwortlich handeln zu können. Und das ist es, worum es in Zukunft mehr denn je geht!

VI. Ein weiterer Grund für unser demokratiepädagogisches Engagement und für eine demokratische Schule liegt in der Erfahrung der Zeitzeugenschaft zur NS-Diktatur – einer für uns heute unvorstellbar Menschen und Menschlichkeit grausam verachtenden Zeit. Deshalb muss unsere Politik, unsere Kultur und vor allem auch die schulische Erziehung Sorge dafür tragen, dass die Demokratie bei den Bürgerinnen und Bürgern in Köpfen und Herzen verankert und rechts-extremes Gedankengut energisch bekämpft werden muss. Da erkenne ich eine wichtige Aufgabe für unsere Gesellschaft, für jede Schule und Familie, für jeden Einzelnen von uns. Das wird umso wichtiger als wir uns an der Schwelle von der „Bezeugungskultur“ zur „Erinnerungskultur“, ohne Zeitzeugen befinden.

Diejenigen unter uns, die die NS-Zeit erlebt haben, diese menschenverachtenden Verbrechen, diese Bedrängnis im Alltag, die Unfreiheit allerorten und den Terror, werden immer weniger und deshalb wird das Verantwortungsbewusstsein für das Nicht-Vergessen umso wichtiger.

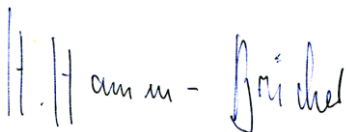
VII. Unsere heutige Demokratie wurde 1945 nicht von uns selbst erkämpft, sondern sie wurde uns von den Siegermächten nach 1945 „geschenkt“. Demzufolge muss eine demokratische Schule dazu beitragen, das Freiheitsempfinden und die Verantwortungsbereitschaft jedes einzelnen Menschen für das „nie wieder“ zu stärken. Mein politischer Ziehvater Theodor Heuss, unser erster Bundespräsident von 1949-59, hat dies in einer für mich zeitlosen Formulierung zusammengefasst: „Die äußere Freiheit der vielen lebt von der inneren Freiheit des Einzelnen“ – dahinter dürfen wir nicht zurück. Auch deshalb wünsche ich mir ein noch viel entschiedeneres Nein zu allen Formen und Parolen der Neuen Rechten, vor allem gegenüber Jugendlichen.

VIII. Nicht zuletzt braucht unsere Demokratie eine wachsame Bürgergesellschaft. Auch hierbei kann und muss die Schule eine kaum zu unterschätzende Rolle spielen. Eine Demokratie benötigt nicht nur Politik der Parteien, Sozialpolitik, Außenpolitik usw., sondern auch „Demokratiepolitik“. Dazu gehört für uns alles, was dazu beiträgt die Verfassungsbestimmung des GG Art 21. *„Die Parteien wirken bei der politischen Willensbildung des Volkes mit“* zu immer neuem Leben zu wecken. Dazu gehört die entschiedene Unterstützung einer lebendigen Bürgergesellschaft mit einer Schule, in der pädagogische, personelle und finanzielle Autonomie die Leitgedanken sind, die demokratiepädagogisch ausgestaltet werden.

IX. Zu all dem leistet unser vergleichsweise kleiner bundesweiter Wettbewerb „Förderprogramm Demokratisch Handeln“ seit nunmehr 20 Jahren unverdrossene Basisarbeit. Doch die ist jedes Jahr durch die finanziellen Malaisen der öffentlichen Hand erneut gefährdet, aber auch durch das Unspektakuläre, das in unseren Projekten liegt: Wird es von unserer Gesellschaft wirklich wahrgenommen, wenn sich eine Gruppe von Jugendlichen um eine von der Abschiebung bedrohte Mitschülerin kümmert, die sich um das politische Asyl bemüht hat? Wenn Jugendliche versuchen, sich gegen die Besetzung der Jugendklubs und Jugendszene durch Rechtsradikale in einem kleinen brandenburgischen Dorf zu wehren? Oder auch, wenn in der Schule die schulgesetzliche Mitbestimmung im Detail in Schülerbeiräten, in unterrichtlichen Entscheidungen, in der Transparenz von Notengebung und Prüfungsarbeiten praktiziert wird? Derart gelingt demokratisches Lernen und Einüben.

X. Ich bleibe dabei: Unsere Zukunft und die Zukunft der Bildung liegt vor allem in der Demokratiefähigkeit und der Gerechtigkeit von Schule gegenüber den Kindern und Jugendlichen. Hier haben nun in den letzten zwanzig Jahren Schulen des Landes Nordrhein-Westfalen herausragende Beispiele für die Verbindung von Lernen und Engagement in unserem Förderprogramm Demokratisch Handeln vorgelegt. Dafür bin ich sehr dankbar. Ich entsinne mich gerne unserer erfolgreichen „Lernstatt Demokratie“, die schon 1998 in Soest, 2001 in Aachen und 2008 nun in der besonders beachtenswerten Friedensschule Münster stattgefunden haben. Gerade diese Schule und das sie tragende Bistum Münster mit seiner umtriebigen Schulabteilung war für mich ein eindrucksvolles Erleben.

Ich freue mich außerordentlich, dass nunmehr in diesem Buch der Ertrag und der Ideenreichtum der Schulen, die sich bei der Lernstatt Demokratie 2008 präsentieren und miteinander arbeiten konnten, dokumentiert und öffentlich sichtbar gemacht wird. Ich danke der Akademie Franz-Hitze-Haus des Bistums für seine seit dieser Zeit währende Zusammenarbeit mit unserem Programm durch Forumsveranstaltungen, Fachtagungen und nunmehr die verlegerische Betreuung dieses Bandes. Allen an der Lernstatt Demokratie 2008 beteiligten Schülerinnen und Schülern sowie ihren Lehrerinnen und Lehrern danke ich für ihren Einsatz für unsere Demokratie. Ich wünsche diesem Buch eine gute Resonanz und Verbreitung, unserem Wettbewerb „Förderprogramm Demokratisch Handeln“ weiterhin allen Erfolg und den Schulen im Raum Münster und darüber hinaus im großen Nordrhein-Westfalen weiterhin so waches Sensorium für demokratisches Handeln und eine entsprechende pädagogische Praxis.



Staatsministerin a. D. Dr. Dr. h..c. Hildegard Hamm-Brücher